

Epodonimo dr. Maribor

Burger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor, Turckova ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise:
Köhlen monatlich . . . K. 18.-
Zustellen . . . 20.-
Durch Post . . . 20.-
Durch Post viertel. . . 60.-
Einzeltummer . . . 1.-
Bei Bestellung der Zeitung ist das Abonnementbetrag für ein Jahr für mindestens ein Monat, anlässlich für mindestens 14 Tage einzuweisen. In bezugsnehmenden Orten und wo es nicht ausdrücklich in der Zeitung angegeben ist, ist die Zeitung bei dem Postamt zu bestellen. In Wien bei der Buchhandlung 'Karl' in der Gasse bei der Kreuzung der Gasse, in Graz bei der Buchhandlung 'Karl' in der Gasse bei der Kreuzung der Gasse, in Maribor bei der Buchhandlung 'Karl' in der Gasse bei der Kreuzung der Gasse.



Volkswirtschaftliche Offenbarungen.

IV.

Bei der Valuta-Konferenz wurde des Weiteren hervorgehoben, daß den Großteil der Schuld an der Entwertung unseres Geldes jene Alique in Beograd verschuldet hat, die mit dem Vorschleichen des Dinars gewisshau vintische Zwecke verfolgte, was sich als vollkommen zutreffend auch nachweisen läßt.

Es ist für niemand ein Geheimnis, daß man in Beograd gleich anfangs feindselig gegen die Krone austrat; man verschlechte sie kurzweg als 'vabaki novac' (Deutsches Geld) und der Serbe wies dasselbe prinzipiell ab. Das Beispiel wirkte, denn diese Mißachtung fand bald Nachahmung auch jenseits der Save. Bald nahm die Devisen- oder Währungshändler in Zemun auch keine Krone mehr an, regulierte aber ihre Preise nach der Dinarwertigkeit von Beograd. Dasselbe machten die Kaufleute in Kovfad, nicht so sehr um serbischer zu erscheinen, sondern weil dies gewinnbringender war. So erlebten wir jene Zeit, als die Preise in den reichsten Gebieten (Bača, Banat, Vojvodina) geradezu horrend waren gegen jene in Subljana oder Maribor. Der Reisende zahlte für ein Gulach in Maribor 5 K, in Beograd tags darauf 5 Dinar!

Als man später die Relation 1:4 bestimmte, erhielt man noch etliche Zeit in Beograd Dinare, so viel man deren wollte, nicht um 1, sondern um 2.80 K! So forcierte die Regierung selbst die Entwertung des Dinars, was nur die eine natürliche Folge hatte: die allgemeine Preissteigerung, aber nicht so sehr im Kronen- als im Dinarterritorium. Da sich nämlich das westliche Gebiet konservativ an die Krone hielt, nahm sie lange noch nicht den Wertverlust des Dinars an, und hätte dies sogar eine für einen Agrikulturstaat unerhörte Maßregel zur Folge: man mußte einen Einfuhr- oder richtiger gesagt Schutzoll auf Getreide und Mehl einführen, um nicht den Standol zu erleben, diese Artikel vom fernem Auslande billiger zu erhalten als im eigenen Lande.

Die Teuerung in Jugoslawien wurde hauptsächlich, und zwar nicht nur für die Auslandsprodukte, sondern, wie bereits erwähnt, auch für die heimischen ganz unerhört. Diese Teuerung der heimischen Produkte hat nun in ihrer Folgerwirkung unsere Ausfuhr vernichtet, denn der Tscheche und Deutschösterreicher erhält längst das Mehl weit billiger von Ungarn oder Rumänien, als von uns. Damit starben auch alle früheren Handelsverbindungen ab.

Die Hauptschuld an allem trägt die — Dinareinheit, die 5 Kronen aufzehrte, etliche Dinarmillionäre wohl abnorm bereicherte, ansonst aber das ganze Kronenterritorium der Verarmung zuführte. Sollen wir daher heute noch immer nicht die Wahrheit aussprechen, die jedermann weiß: der Dinar verschlang zuerst 5 Kronen, und dann sah man auch auf den Dinar als eine wertlose Münzeinheit herab, welchem Beispiel das Ausland bald folgte. Wie soll nun bei uns etwas billiger sein, oder wie soll demnach dieses Geld im Auslande noch welchen Wert haben! — Und merkwürdigerweise hat die Krone heute noch immer einen höheren Kaufwert als der Dinar in jener Relation, und die Krone ist es, die für Jugoslawien auf der Züricher Börse notiert ist, nicht aber der Dinar!

Unsere Finanzregulatoren — machten demnach zwei extreme Fehler: im Auslande verstanden sie nicht unseren Geldwert zu heben oder im wirklichen Werte zu erhalten, schließlich hingegen entwerteten sie die Krone, aber damit umso empfindlicher den Dinar.

Eine solche finanzielle Selbstmordtat steht wohl einzig auf der Welt in dieser Form da!

Anschließend müssen aber auch die Vorgänge im Auslande näher betrachtet werden, die unsere Valuta sozusagen vogelfrei erklärten. Die Tschechen haben in Zürich eine ständige Finanzorganisation, die das Interesse ihrer Valuta wie ihrer Devisenpolitik hütet; wir hingegen nichts! Die Tschechen, ebenso die Italiener intervenieren systematisch in jedem Falle, wenn ihre Valuta vor der Gefahr steht, zu fallen, mit dem effektiven Kauf eigener Devisen, um so das Sinken der heimischen Valuta zu verhindern. Es müßte daher auch unsererseits jedesmal, so oft man den Kurs unserer Valuta herabsinken will, eine solche Gegenmaßregel in Aktion treten, denn damit bekämpfen wir in allererster Linie und am wirksamsten die Teuerung und retten zugleich große Werte unseres Nationalvermögens.

Die Wirklichkeit zeigt uns aber gerade das Entgegengesetzte. Wir wissen längst, daß unsere Banken, unsere Exporteure, wie auch unsere Kreditoren im Auslande das größte Interesse daran haben, unsere Valuta möglichst tief zu wissen. Andererseits wissen wir aber auch, daß die offizielle Notierung unserer Krone in Zürich mit 100 ist, was wir selbst schon längere Zeit tauben Ohren gegenüber predigen. Die jüngsten Börsenberichte der Züricher Börse brachten da wenig erhebliche Vorgänge ans Tageslicht. In Zürich kommt es wiederholt vor, daß bei einem Effektgeschäft unsere Krone sofort um 15 Prozent im Kurse steigt, aber unsere Finanzverweiser nehmen keine Notiz davon, oder richtiger, sie haben kein tieferes Verständnis oder gar kein pflichtgemäßes Interesse hierfür.

Auch für diesen Vorwurf möge gleich hier der konkrete Beweis folgen. Eben sprach wieder der Präsident der Beograder Handels- und Gewerbekammer beim Finanzminister vor und machte ihm ernsthafte Vorstellungen über den traurigen Stand unserer Valuta. Und was erhielt er zur Antwort? Der Finanzminister meinte, er werde alle Ressortvorstände seines Ministeriums zu einer diesbezüglichen Beratung berufen. Daraufhin wäre es ein Leichtes, eine beißende Satire zu schreiben. Was es nicht längst bereits die Pflicht jener Vorstände, dieser Mißwirtschaft mit allem Wissen und Können ein Ende zu machen? Sollen der Devaluation unseres Geldes und der völligen Entwertung unseres Nationalvermögens etwa die Jünglinge der Militärakademie oder der katholische Klerus entgegenarbeiten? Befinden sich aber im Finanzministerium an leitenden Stellen nur Statisten, Ignoranten oder Selbstverleugner, so müssen sie schonungslos entfernt und durch Leute ersetzt werden, die von der Finanzwirtschaft etwas verstehen, Pflichtgefühl besitzen und zugleich Patrioten sind. Eine derartige Not an Finanzkundigen ist im Lande sicherlich nicht, daß wir erst Milliarden des Volkvermögens opfern müßten, um eine einzige gute praktische Erfahrung zu erwerben. Auch hier gehören die Tüchtigsten an die wichtigste Stelle!

Zu jener Konferenz gehören aber unter allen Umständen die Vertreter des wackligen Lebens des ganzen Staates. Diese sind in erster Linie anzuhören, nicht aber jene Bürokraten, die sich sicherheit auch nicht selbst auflagen werden, weil sie bisher ihre pflichtmäßige Doforge verjäumt haben! Wir haben in allem keinen Ernst; einen Pelz kann man eben nicht reinigen, wenn man ihn dabei nicht auch noch wäscht!

Oesterreichische Unbeliebtheit.

Wien, 24. August.

Man darf der unerschrockenen Wahrheit die Ehre geben, ohne den Fluch mangelnden Patriotismus auf sich zu laden: mit der österreichischen Beliebtheit ist es wirklich nicht weit her. Das zeigt sich gegenwärtig mit wenig wünschenswerter, mit erschreckender Deutlichkeit im Burgenland, und es ist umso übersichtlicher, damit hinter dem Berg zu halten, als die Bevölkerung Deutschwestungarns ebensowenig wie andere Völker in die Lage kommt, selbst über ihre Staatszugehörigkeit zu entscheiden und auf dem europäischen Trümmerfeld, oder wenn man lieber will, Schachbrett ebenso sanft hin- u. hergeschoben wird, wie andere größere oder kleinere Menschengruppen, die sich gestern noch ardem feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrecht alles, was Menschenantlitz trägt, bewußt haben. Was man österreichische Machtsphäre nennt, wird also dadurch nicht beeinträchtigt, daß man freiwillig zu konstatieren bemüht ist, wie aktuell der selbige Ferdinand Kürnberg, der leider halbverschollene große österreichische Publizist, ist, der vor mehr als zwei Menschenaltern, im Jahre 1866, sich die Krone rieb und verärgert ausließ: Wir, die gemüthlichen Oesterreicher, das ausgewählte Volk der Gemüthlichkeit, haben nicht einmal in der Richtung der Gemüthlichkeit zu reifern vermocht! Es hat sich seit jenen Tagen, da die damalige Großmacht auf ihre italienischen Besitzungen verzichtet mußte, wirklich nichts geändert und in diesem Belange ist die Republik Oesterreich tatsächlich und unweigerlich der Rechtsnachfolger der einseitigen Monarchie. Ist das gemüthlich? Geht man so mit Gemüthlichen um? Unter Selbstgefühl ist bis in die tiefsten Wurzeln erschüttert. Was sind wir denn, wenn wir nicht einmal die privilegierten Gemüthlichen sein sollen? Politisch sind wir nicht, sagt Kürnberg, weiß sind wir nicht, freisinnig sind wir nicht, sehr wohlfeil waren wir ebenfalls nicht. Aber eines waren wir doch: ein guter Kerl! Wenigstens in unseren eigenen Augen. Welch eine Entdedung, daß wir nicht auch in fremden gemessen sind! — Und diese Entdedung vermögen wir gegenwärtig gründlich genug zu überprüfen. Während die leitenden ungarischen Staatsmänner uns Oesterreicher mit der ganzen übervollen Schale ihres Hasses, ihrer Verachtung überschütten, unseren Friedenswillen, unsere immer wieder erneuerte Versicherung, nach einmal erfolgter Uebergabe der uns rechtmäßig zugesprochenen Komitate in alle eidentlichen Unterhandlungen ungenannt eintreten zu wollen, mit hanebüchenen Drohungen, mit dem wilden Knallen der Hungerpolitische beantwortet, ertönt aus den fraglichen Gebieten selbst, deren Bewohner heimisch werden sollen ins österreichische Vaterhaus, kein Sterbenswörtlein schüchterner Zustimmung, geschweige denn eines zum Himmel jubelnden Enthusiasmus. Die österreichische Öffentlichkeit hat sich damit abgefunden, diese Gemüthsstimmung der Staatsgenossen von morgen notgedrungen damit zu erklären, daß alle Schuld an der dumpfen Zurückhaltung, um nicht zu sagen offenen Verleumdung der Burgenländer das hochgradigste Schredensregiment trifft, das Horthy in den durch den Verfall der Frieden Oesterreich zugesprochenen Gebietsteilen etabliert habe. Nun wird gewis kein vernünftiger Mensch, der über seine gefunden fünf Sinne verfügt, auch nur einen Augenblick lang die Tatsache in Zweifel ziehen, daß unter dem Namen und unter der Machthegeißeln der weißen Gardien, Schützen und berufen vau den wä-

sensterranden Detachements der Kronah und Oszterbung die blaue Wunderröume der richtigen Anschlagfreunde nur unvollkommen zu gedeihen vermag. Aber ebenso unbestritten bleibt es, daß die Bevölkerung Westungarns auch heute noch nicht über die langen Zweifel hinweggekommen ist, was im Grunde vorauszuziehen ist: Ungarischer Terrorismus oder österreichische Planklosigkeit, Zersahrenheit u. Selbstauflösung. Es kommt auf den letzten Linie nebenwächtlichen Seelenkonflikt hinaus, welche Todesart den Vorzug verdient.

Der Oesterreicher ist naturgemäß nur allzu sehr geneigt, seine gegenwärtige Unbeliebtheit mit seinem wirtschaftlichen, seinem staatsfinanziellen, seinem Währungszusammenbruch zu erklären und die bequeme Entschuldigung herbeizuholen, daß er seine Hände in Unschuld waschen dürfe, daß nicht ihm die Verantwortung dafür zufalle, wenn die Machthaber von Versailles am grünen Experimentschiff einen lebensuntüchtigen Heumantulus aus der Retorte geschaffen haben, ein sogenanntes selbständiges Staatsgebilde zurechtschneiderten, dem Arme und Füße fehlten, das auf Prothesen hinzuwandeln verurteilt ist, die jene Gelehrten versprochen, ohne die Lieferungsfrist einzuhalten. Es liegt aber die Erwägung nahe, ob dieses Oesterreich in den drei Jahren seines Bestandes in politischer Dinnicht das Geringste dazu getan hat, sich als Element der mitteleuropäischen Staatlichkeit zu konsolidieren. Deutschwestungarn, für welches die Lockstrahlung von Dorthy-Ungarn — man mag es drehen und wenden wie man will — auf alle Fälle unleugbare wirtschaftliche Nachteile bedeutet, hätte füglich ein gutes Recht darauf, für solche Einbußen wenigstens auf politischen Gebiet einigermaßen entschädigt zu werden. Die Bevölkerung des Burgenlandes, ruhige und nüchtern deutsche Kolonisten, haben wenig Sinn für gewisse, nur augenblicklich durch die Bubapester Verbilligung wohlthätigerweise in den Hintergrund geschobenen, unter den denständigen Christlichsozialen aber durchwegs nicht weisensfremden Bismarckphantasien, die auf eine Kooperation Oesterreichs und Ungarns, womöglich mit einem Habsburger im Hintergrund, gegen die Tschechoslowakei, gegen Rumänien, gegen Jugoslawien abzielen. Es kann darüber gestritten werden, ob Oesterreich zum Vorteile gereicht hätte, den seinerzeitigen Anerbietungen Folge zu leisten und sich der kleinen Entente beizugesellen, womit es natürlich aus freien Stücken auf die großdeutschen Zukunftsräume verzichtet hätte, aus denen es unterdessen durch das rauhe französische Machtwort ungenügend aufgeweckt worden ist. Aber außer Frage steht es, daß die zittliche Unentschiedenheit, mit der Schalmeyen hinhorschte, die aus der Ludenber Oesterreich immer wieder auf die Ludenberster Königsburg über die Leitha drangen, ihm viele und wertvolle Sympathien verschaffte. Die Burgenländer sind alles eher dem geneigt, zu den Segnungen der österreichischen Krone noch die entzückende Aussicht hinzuzubekommen, trotz ihrer Abtreibung von Ungarn früher oder später die Ehre zu genießen, für die Machtbedürfnisse der ungarischen Oligarchie hingeschlachtet zu werden.

Eben erst haben wir die kritische Argumente überschritten. Kritik insoweit, als sie die sogenannten Korbtagge mit sich brachte, den 17. und den 18. August, die Geburtsstage der beiden letzten habsburgischen Kronenträger, für welchen Termin seit geraumer Zeit mit verständnisvollem Augenwinkern große monarchistische Aktionen in Oesterreich in angenehme Aussicht gestellt gewesen waren. Es ist glimpflich abgegangen. Im Wiener Kriminal sind einige Offiziere und Mannschaften-

dächtigt waren, von Kommunisten verprügelt worden. Und in den Landeshauptstädten wurde hier und dort das Kaiserbild gesungen oder ein Gottesdienst für die Rückkehr des Kaiserhauses abgehalten. Auch solche unernste Spielerei mit dem nicht bis zum Ende durchgedachten Gedanken eines Habsburger Renaissance gehört auf das überreiche Konto der Gründe für die österreichische Unbeliebtheit. Es ist auch innerhalb der engen Grenzen der Republik Oesterreich in Wahrheit nicht weit her mit der Treue und Anhänglichkeit für das angestammte Herrscherhaus, wie es in den Schulbüchern von anno dazumal so wunderbar geheißen hat. Aber es ist eben wiederisch gesprochen eine „Heh“. Darum demonstriert man gelegentlich gegen die Republik und zeigt der staunenden Umwelt: Wir können auch anders! Es sieht in unserem freien Belieben, sich vernünftig gegen die Habsburger zu stellen, wie dies die gesamte Völkersfamilie Mitteleuropas tut. Aber wenn man uns nicht nährt, nicht kleidet und nicht für unsere Unterhaltung sorgt, sind wir imstande, die verbrochenen monarchistischen Puppen aus verstaubtem Winkel hervorzuholen. Eine furchtbare Drohung. Sie erinnert an das Gebahren des Knaben, der in besseren Wintertälte die rotgefrorenen Hände ostentativ aus der Tasche zieht. Recht geschieht meinem Vater, warum kauft er mir keine Winterhandschuhe! Die politische Leichtfertigkeit, das Unvermögen, sich über die Grundbedingungen der eigenen staatlichen Existenz klar zu werden, ist vielleicht der Hauptgrund der österreichischen Unbeliebtheit.

Telephonische Nachrichten.

Westungarn.

Verwendung des österreichischen Bundesheeres im Besetzungsgebiet.

WAB. Wien, 30. August. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund eines heute der österreichischen Regierung zur Kenntnis gebrachten Beschlusses der interalliierten Generalkommission in Oedenburg wurde von der Verwendung des Bundesheeres im Burgenlande Abstand genommen. Die Garnison von Br.-Neustadt wurde durch ein Bataillon verstärkt. Die für eine eventuelle Assistentz im Burgenlande in Betracht kommenden Teile des Bundesheeres halten auch weiterhin strenge Bereitschaft.

WAB. Budapest, 30. August. (UAB.) Der oberste Regierungskommissar von Westungarn meldet heute früh, daß in der Umgebung von Oedenburg die Entfernung der in diesen Gebieten nicht zuständigen Personen im Gange sei. Die zwei gestern nachts auf Befehl der Regierung in Oedenburg erschossenen Personen waren bei einem Raube gefaßt worden.

Bedauern der ungarischen Regierung über die Vorfälle in Westungarn.

WAB. Wien, 30. August. Wie die Pressekorrespondenz meldet, ist der ungarische Gesandte heute beim Bundeskanzler erschienen, um sein Bedauern der ungarischen Regierung über die Vorgänge in Westungarn auszusprechen und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, die nach ihrer Mei-

nung teilweise tendenziösen Nachrichten über diese Vorfälle aufzuklären, um die Bemühungen zur Herstellung eines freundschaftlichen Verhaltens zwischen den beiden Staaten erfolgreich fortsetzen zu können.

WAB. Fehring, 30. August. Infolge der in Jennersdorf und St. Gotthard eingetroffenen ungarischen Verstärkungen, die auch Panzerautos zur Verfügung hatten, haben sich die am Westrande des Ortes befindlichen österreichischen Gendarmerieabteilungen zurückgezogen. Sie stehen nun an der steirischen Grenze. Zwischenfälle haben sich nirgends ereignet. In der Zone 2 sind starke ungarische Kräfte versammelt, welche, wie es scheint, diese Zone unbedingt halten wollen.

Ministerpräsident Bethlen über Westungarn.

WAB. Budapest, 30. August. Ministerpräsident Bethlen erklärte gegenüber Pressevertretern, die ungarische Regierung hat die Uebergabe eines Drittels des westungarischen Gebietes deshalb in Schwebelassen, weil wir, wenn mit Oesterreich keine Einigung bezüglich unserer Ablosungsforderungen zustande kommt, uns nicht an die Hauptmächte oder Reparationskommission wenden könnten, denn, da wir Oesterreich gegenüber im Gegensaße zu unseren anderen Nachbarstaaten zu einer Wiedergutmachung nicht verpflichtet sind, kann die Regierung in der Frage der Ablosung der Staatsgüter nicht der Wiedergutmachungskommission anheimgestellt werden. Die ungarische Regierung weigert sich nicht, den Trianoner Vertrag zu erfüllen, sie wolle nur ihr Recht geltend machen. Sie weiß, daß gewisse Verbände es versuchen wollen oder versuchen, Freischärlerbanden zu organisieren. Sie trete diesen Bestrebungen in der energischsten Weise entgegen. So ließ sie heute nachts zwei Leute erschießen, die einen ähnlichen Versuch unternommen hatten. Die vorgekommenen Ruhestörungen sind von der einheimischen Bevölkerung begangen worden und die Folge des Einzuges der österreichischen Gendarmerie, die in den besetzten Gemeinden Geiseln ausgehoben hat. Schließlich erklärt Bethlen, daß die diplomatische Situation keine Änderung erfahren hat. (Das telegraphische Korrespondenzbüro verweist auf die klugegelegte wertlose Sinnlosigkeit der Konstruktion der sogenannten Zone 2 und erklärt ferner auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle die Behauptung als vollkommen unbegründet, daß die österreichische Gendarmerie Geiseln habe ausheben lassen.)

Sejas verläßt Oedenburg.

WAB. Oedenburg, 30. August. (UAB.) In Durchführung der Verordnung der Regierung, daß sämtliche im westungarischen Gebiete nicht zuständigen Personen sich entfernen müssen, hat Sejas noch im Laufe der gestrigen Nacht das Gebiet Westungarns verlassen.

Die amtliche Auffassung der Lage.

WAB. Wien, 30. August. Amtlich wird gemeldet: Die österreichische Regierung hat im Laufe der letzten 24 Stunden zu wiederholten Malen den Versuch gemacht, mit der interalliierten Generalkommission in Verbindung zu treten, um sie über die durch die letzten Vorgänge geschaffene Lage zu unterrichten,

andererseits um Mitteilungen über die Haltung der Generalkommission und die dadurch gegebene Stellung der österreichischen Regierung zu erbitten. Diese Bemühungen erwiesen sich lange Zeit hindurch als fruchtlos, da telephonische Verbindungen immer wieder abgebrochen wurden. Erst heute früh ist es gelungen, in einem telephonischen Gespräch der Generalkommission den Standpunkt der österreichischen Regierung zur Kenntnis zu bringen, worauf im Laufe des Vormittags telephonisch folgender Beschluß einlangte:

„In Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Vorkonferenz in Paris hatte die interalliierte Generalkommission in Oedenburg Westungarn am 28. August um 16 Uhr von Ungarn zu übernehmen und an Oesterreich zu übergeben. Ungarn hat Westungarn nicht übergeben und es kann nicht Aufgabe Oesterreichs sein, Westungarn durch militärische Kraft zu besetzen, sondern Oesterreich muß warten, bis Ungarn seinen Verpflichtungen nachkommt und die Generale in der Lage sein werden, Oesterreich das Land zu übergeben. Schließlich hat General Gordon noch den Standpunkt der Generalkommission dahin präzisiert, daß die österreichische Gendarmerie ihren Stand in dem von Ungarn als Zone 1 bezeichneten Gebiet behaupten und sich nur im Falle, als sie von überlegenen Kräften angegriffen würde, sich zurückziehen solle. Eine Verstärkung der Gendarmerie wäre erwünscht.“

Bundeskanzler Dr. Schober hat diese telephonische Besprechung zum Anlaß genommen, die Ententegenerale neuerlich darauf aufmerksam zu machen, daß die Oesterreicher sich genau an die Uebergabebedingungen gehalten und im Vertrauen auf die Autorität der Beschlüsse der Entente von vornherein davon abgesehen haben, die bemächtete Macht zu einer von der Entente als schließlich bezeichneten Besitzergreifung heranzuziehen. Der Bundeskanzler hat die Ententegenerale neuerlich auf die Größe der Verantwortung für den Fall hingewiesen, als auch angesichts der vorgekommenen tückischen Ueberfälle noch immer an der bisherigen Uebergabemethode festgehalten würde.

Protokoll der alliierten Kommission.

WAB. Wien, 30. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: Die interalliierte Generalkommission hat heute bei der ungarischen Regierung offiziell gegen die Vorkommnisse in Westungarn und gegen die Haltung der ungarischen Regierung, die dem Trianoner Vertrag widerspricht, protestiert.

Ein Putschplan in Budapest aufgedeckt.

WAB. Budapest, 30. August. (UAB.) Die ungarische Londonkorrespondenz meldet: Vor drei Monaten haben drei Arbeiter auf fremde Veranlassung den Beschluß gefaßt, eine Arbeiterorganisation ins Leben zu rufen, deren Zweck der Umsturz des jetzigen Regierungssystems und des Rechtszustandes durch die Ausrufung der Republik war, zu deren Präsident Graf Karolyi ausersehen wurde. Die drei jungen Leute, die mit Geld kommunistischer Herkunft arbeiteten, haben zur Zeit der Uebernahme der Baranya einen Putsch geplant. Sie gingen von der Voraussetzung

aus, daß der Kommunistenverband in der Baranya bewaffneten Widerstand leisten und daß zu diesem Zwecke die Budapest Polizei nach der Baranya entsendet werden würde. Nun wäre in Budapest Gelegenheit gewesen, in Aktion zu treten, die öffentlichen Gebäude zu besetzen und die Macht an sich zu reißen. Der heftigen Polizei ist es gelungen, sich in den Besitz von Beweismaterialien gegen sämtliche an der Organisation Beteiligten, 51 an der Zahl, zu setzen. Sie wurden verhaftet und am 27. August der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Unruhen in Belfast.

WAB. Paris, 30. August. (WAB.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus Belfast ist es dort zu Unruhen gekommen, wobei es 2 Tote und 7 Verletzte gab. Von den Aufständischen wurden Bomben geworfen. Polizei und Truppen konnten nur mit Hilfe von Panzerautos die Ruhe wieder herstellen.

Die deutschen Reparationen.

Wieder eine Milliarde gezahlt.

WAB. Berlin, 30. August. (WAB.) In der gestrigen Sitzung des Zentralauschusses der Reichsbank teilte der Vorsitzende mit, daß die am 31. August fällige Milliarde Goldmark gezahlt sei.

Grenzwaffenfall zwischen Ungarn u. der Tschechoslowakei

WAB. Prag, 30. August. Die „Prager Presse“ meldet aus Preßburg: Wie voruntag hier bekannt wurde, ist es bei Antonienhof südlich von Preßburg zu scharfen Zusammenstößen mit ungarischen Banden gekommen, die hart an der Grenze der tschechoslowakischen Republik auftraten.

Ein enges Bündnis zwischen der Tschechoslowakei, Oesterreich und Jugoslawien in Sicht.

WAB. Prag, 30. August. Venes trägt sich mit der Absicht, bei seiner nächsten Zusammenkunft mit dem österreichischen Reichskanzler Dr. Schober im Rahmen der kleinen Entente oder auch außerhalb von ihr einen engen Bund zwischen der Tschechoslowakei, Deutschösterreich und Jugoslawien ins Leben zu rufen. Als diese Absicht bekannt wurde, tauchten Gerüchte auf, die besagten, daß Oesterreich gewisse Korrekturen der österreichisch-jugoslawischen Grenze zugestanden wurden. Diese Gerüchte sind jedoch unbegründet und sind durch eine mißverständliche Auslegung entstanden.

Der Wiener Korrespondent der „Neuen Novine“ berichtet aus angeblich gutunterrichteter Quelle, daß bei der nächsten Zusammenkunft tschechischer Staatsmänner mit ihren österreichischen Kollegen über einen Plan des Dr. Venes gesprochen werden wird. Dr. Venes beabsichtigt nämlich, ein enges Bündnis zwischen der Tschechoslowakei, Oesterreich und Jugoslawien im Rahmen der kleinen Entente oder auch außerhalb derselben zu schließen. Der Hauptzweck dieser Föderation wäre die Verbesserung der in allen diesen Staaten abwärtsgehenden wirtschaftlichen Lage. Obwohl es dem Ministerpräsidenten Pafic nicht

Barfers Ruh.

Kriminalroman von Friedrich Jacobsen.

Copyright 1914 by Greiner u. Comp., Berlin 32 W. W. (Nachdr. verb.)

Er beeilte sich, sofort einzulernen, und versicherte, daß der Gedanke ihm nur so durch den Kopf geblitzt sei. Darauf gab sie ihm keine Antwort, aber der Stachel saß doch und sie mußte sich den ganzen Tag beherrschen, um ihre Verstimmung nicht dem Gesinde gegenüber zu verraten.

Wahrhaftig! Die beiden Weiber hätten schon Glossen bei der Hand gehabt, wenn diese Trennung schon einige Wochen nach der Hochzeit in Szene gesetzt würde! Lieber wollte sie Nacht für Nacht Scheiben klirren und allen möglichen Spul über sich ergehen lassen!

Aber es war ja gar keine Signestänkung gewesen! Frank hatte aus irgendeinem rätselhaften Grunde das Fenster seines Arbeitszimmers geöffnet; er stellte sich entweder schlaftrunken, oder er litt an einer Art Schlafkrankheit — endlich aber hatte er das Bestreben, sein Tun und Treiben möglichst zu verbergen.

Nach einer weniger energiegelassen Frau hätte in diesem Falle getan, was Edith zu tun sich vornahm.

Als es neun Uhr abends geworden war,

betrat sie Franks Zimmer und klagte über eine ungewöhnliche Müdigkeit.

„Ich bin die letzte Nacht so sehr durch das dumme Fenster gestört worden“, sagte sie, „daß ich nicht mehr gründlicher ausschlafen muß. Du kannst ja so lange aufbleiben, wie es dir behagt, aber sei, bitte, recht leise, wenn du kommst, ich habe nicht deine Murrelternatur und bin sehr leicht aufzuwecken.“

Das legte sie sich in ihr Bett und ließ das Licht brennen. Die Türangel hatte sie fürsorglich eingedreht, und ein Buch hatte sie ebenfalls mitgenommen, denn diese Nacht galt es wachzubleiben und den rechten Augenblick nicht zu veräumen.

Natürlich las sie ganz gedankenlos, denn ihre Aufregung war viel zu groß, aber als die Sturuhr zwölf schlug, da schlich sie sich geräuschlos aus dem Zimmer und nahm für den Notfall ein Wasserglas mit — wenn sie überrastet wurde, dann sollte die plötzliche Sehnsucht nach einem frischen Trunk den Vorwand abgeben. Franks Tür hatte keinen Schlüssel und Edith konnte bequem hindurchkriechen. Anfangs sah sie gar nichts, denn das ganze Zimmer schwamm in einem grauen Dunst; dann entdeckte sie ihren Mann auf dem Divan. Er hatte sich bequem ausgestreckt und das Schlummersissen unter dem Kopf; neben ihm stand eine kleine, brennende Spirituslampe, in der Hand hielt er ein langes, dünnes Pfeifenrohr mit winzigem Kopf, und nun kam auch durch das Schlüsselloch jener

jähliche, widerwärtige Duft, den Edith schon einmal im Hotel zu Lugano gerochen hatte — nur war er jetzt viel schwerer und betäubender.

Es konnte nicht dem geringsten Zweifel unterliegen: Frank war in sein altes Paster zurückgefallen, er rauchte Opium, schlimmer wie ein Chinese, und deshalb hatte er in der vorigen Nacht das Fenster geöffnet, damit der Dunst ihn nicht verraten sollte, deshalb blieb er so lange auf, deshalb wollte er sich von seiner Frau separieren, aus diesem Grunde lag er später in einem Schlaf, der nichts Natürliches mehr an sich hatte!

Edith war entsetzt; im ersten Impuls wollte sie die Tür aufreißen und eine Szene machen; dann fühlte sie, wie die Furcht ihr langsam über den Rücken kroch.

Wer konnte denn wissen, welcher Handlung dieser berauschte Mann fähig war, der in nur mäßigem Zustand seinen Hund über den Haufen schob, den die Lust anwandelte, das Auto an einem Baum zu zerhacken, bloß weil es nicht so dem Steuer gehorchte, wie er wollte? In diesem Moment kam über Edith der ganze Abscheu ihrer nüchternen Natur gegen jedes Karoskolum und mit dem Abscheu die ungeheuerliche Vorstellung von seinen schrecklichen Wirkungen.

Ingeheiß über Scham und — Mitleid.

Sie bog sich geräuschlos in ihr Zimmer zurück und grub sich dort über das, was geschehen konnte und geschehen mußte, und den-

nach hatte sie Willenskraft genug, sich schlafend zu stellen, als Frank endlich herein gesteuert kam, seine Kleider vorsichtig ablegte und bleichwar in die Kissen sank.

Es war seltsam, er arbeitete doch! Edith hatte ihn zwar in einem Moment belauscht, wo er es nicht tat, aber das mußten nur einzelne Pausen sein, denn am nächsten Vormittag traf sie ihn dabei, wie er sein Rommestrip durchnah, und das war wiederum nicht unbedingt ungewöhnlich.

Sie bot ihn freundlich und mit einem harmlosen Gesicht, ob er ihr nicht daraus vorlesen wollte, denn dann mußte sich doch herausstellen, welche Wirkung das Gift auf sein Denken und Empfinden ausübte; aber sie war schließlich ganz zufrieden, als er ihr den Wunsch abschlug.

Mit einem etwas seltsamen Lächeln tat er das freilich und mit einem Blick, der den Erbhaben suchte. „Vorsichtig ist das mein Geheimnis“, sagte er. „Wenn die Zeit dazu gekommen ist, will ich die Welt in Erfahrung setzen, merke ich ihr Rätsel aufgeben — du kennst eben nicht die Psyche eines Autors, aber du sollst sie kennen lernen.“

Ah, das glaubte sie nun wohl zu verstehen; er war eitel, wie so viele Schriftsteller, und zwar gleich über alle Maßen, denn wer könnte heute wohl noch ein Buch schreiben, das die ganze Welt in Erstaunen setzt!

Fortsetzung folgt.

möglich war, sich an der vorangegangenen Konferenz zu beteiligen, so ist dennoch mit Sicherheit zu erwarten, daß die jugoslawische Regierung diesem Vorschlage ihre Zustimmung nicht verweigern wird. Sie soll sogar bereit sein, Deserteure gegenüber gewissen Kompositionen zu gewähren. Als sicher ist anzunehmen, daß die jugoslawische Regierung ihre Forderung nach der Draugrenze fallen lassen wird und sogar einige Korrekturen der feierlichen Grenze zugunsten Oesterreichs billigen will. Es handelt sich um einige reindeutsche Gemeinden. Die Ereignisse der kommenden Tage werden zeigen, wie weit der Plan des Dr. Benes durchdringen wird und was man von ihm zu erwarten hat.

Von den Deserteuren.

Prizepölje, 30. August. Vorgestern zeigten sich im Dorfe Bučaja Patrouillen der Gorden des Hussein Bosković und des Jusuf Mohančić. Als die Nachricht davon nach Prizepölje drang, wurde die dortige Besatzung alarmiert und sämtliche fliegende Abteilungen gegen die Borden aus.

Francois d'Esperay als Spion verdächtigt.

Beograd, 30. August. Der französische General Francois d'Esperay wurde gestern vom Ministerpräsidenten Pasić empfangen und führte ihm gegenüber eine in sehr energischem Tone gehaltene Beschwerde über die in Beogradern zirkulierende Nachricht, daß sein Hiersein den Zweck bezwecke, die militärische Situation unseres Staates auszukundschaften.

Die Unruhen in Indien.

London, 30. August. Nach Meldungen aus Indien haben sich die aufständischen Mollahs vor den eingetroffenen englischen Truppen in die Berge zurückgezogen.

Washington, 30. August. Bei den letzten Zusammenstößen zwischen britischen Truppen und den aufständischen Mollahs wurden diese zurückgeworfen und erlitten namhafte Verluste, die auf mindestens 700 Tote geschätzt werden. Die Verluste auf englischer Seite sind gering. 17 Eingeborene Polizisten werden vermisst.

Warschau, 30. August. Aus Bukarest wird gemeldet, daß eine Abteilung russischer Kottuppen in voller Ausrüstung über die Grenze gekommen sei und sich den rumänischen Behörden gestellt hat. Die russische Regierung hat die Auslieferung der Deserteure verlangt, was jedoch von der rumänischen Regierung zurückgewiesen wurde.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Die Mittelschule für Obst-, Wein- und Ackerbau in Maribor. Die Direktion der hiesigen Obst- und Weinbauerschule bekam die Nachricht von zuständiger Stelle, daß neben der bereits bestehenden Obst- und Weinbauerschule eine eigene Mittelschule dieser Fachgruppe errichtet werden soll. Interessenten werden aber schon jetzt, obwohl die Sache noch nicht spruchreif geworden ist, aufmerksam gemacht, daß an den Eintritt folgende Bedingungen geknüpft sind: Das vollendete 16. Lebensjahr. Die mit gutem Erfolg absolvierte Bürgerschule, das Untergymnasium oder die Unterrealschule. Bevorzugt werden jene Bewerber, die bereits eine ähnliche Schule besucht oder aber im landwirtschaftlichen Betriebe bereits tätig waren.

Die Einschreibung in die gewerbliche Fortbildungsschule. Mit Rücksicht darauf, daß sich am ersten Einschreibungsstage, dem 30. d. M., aus der Schneidergewerkschaft anstatt 262 nur 60 Lehrlinge gemeldet haben, werden die Revisoren aufmerksam gemacht, daß sie gestraft werden würden, wenn sich die Lehrlinge und Lehrmeister aller Gewerbe nicht vollständig bis zum 2. September gemeldet haben. Wir bringen deshalb die diesbezügliche Verlautbarung nochmals: Die Einschreibung findet in der Zeit vom 30. August bis 2. September ab 17 Uhr in der Turnhalle der Knabenbürgerschule in der Krelova ulica statt. A) Für die Einschreibung gilt folgende Ordnung, an die sich die Lehrlinge streng zu halten haben: Am 30. August Lehrlinge der Schneidergewerkschaft (262), am 31. August Lehrlinge der Approbationengewerbe (66) und Lehrlinge der Schuhmachergewerkschaft (63), am 1. September Lehrlinge der Metallgewerbe (184) und am 2. September Lehrlinge der übrigen Gewerbe und eventuell der entschuldigt zu spät gekommenen vorstehender Gewerbe. Zu melden haben sich alle Lehrlinge, zumeist, ob sie schon vorher die Schule

besuchten oder nicht. Jeder Lehrling zahlt bei der Einschreibung 20 K Schulgeld und für das Kontrollbuch 3 K, also zusammen 23 K. Jeder Lehrling hat sein Entlassungszeugnis oder wenn er die Schule schon im vorigen Jahre besucht, sein voriges Zeugnis mitzubringen. Die Arbeitgeber haben ihre Lehrlinge rechtzeitig auf diese Kundmachung aufmerksam zu machen und ihnen zur rechtzeitigen Anmeldung Zeit zu geben. Den Unterricht beginnt anfangs Oktober. Das genaue Datum wird noch verlautbart werden. Der Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Maribor. Der Bürgermeister als Vorsitzender: Gröar.

Staatslotterie. Lose für die dritte Klasse sind angekommen und wollen von den Spielern rechtzeitig bei der Hauptpostamtskasse abgeholt werden. Ziehung schon am 9. und 10. September.

Abendkonzert. Heute abends findet im Hotel „Stara plavarna“ (Hollwiedl) ein Abendkonzert — bei schlechter Witterung im Lokale — statt.

Auslandskellung Stiplovček-Bidmar. Sonntag, den 4. September, um 10 Uhr vorm. wird in den oberen Räumen des hiesigen Theatergebäudes die 2. Kunstausstellung in Maribor eröffnet. Die Eröffnungsfest findet nur für Geladene statt. Nachmittags wird die Ausstellung auch für das übrige Publikum zugänglich und bleibt so dann bis inklusive 24. September d. J. täglich von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 geöffnet.

Unfall im Volksgarten. Der neunjährige Volksschüler Franz Gerlič, wohnhaft Trefenjakova ulica 4, beobachtete am Sonntag nachmittags an einem Zaune sitzend, die Fußballwettkämpfe im Volksgarten. Pöblich fiel er vom Zaune und brach sich den linken Unterarm. Die Rettungsabteilung leistete ihm die erste Hilfe und überführte ihn ins Allgemeine Krankenhaus.

Sturz vom Rade. Sonntag früh unternahm der 41 Jahre alte Schlosser der Südbahnwerkstätte Michael Pongracić, wohnhaft Beinavska ulica Nr. 18, einen Ausflug auf dem Fahrtrasse. Hierbei stürzte er so unglücklich, daß er sich den linken Unterarm brach. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Den Fuß gebrochen. Die allen Ausflügler gut bekannte 33 Jahre alte Gastwirtin Burgi Neuhauer in Kajtersberg rutschte Montag nachmittags in ihrer Wohnung aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß sie sich den linken Oberschenkel brach. Die gerufene Rettungsabteilung überführte sie nach Anlegung des Peitl'schen Stiefels und geleisteter erster Hilfe ins Allgemeine Krankenhaus.

Den Finger verloren. Der 17jährige Schülerlehrling Friedrich Jonni geriet Dienstag nachmittags mit der rechten Hand bei der Arbeit in eine Maschine und dabei wurde ihm der Zeigefinger vollständig abgetrennt, und die anderen Finger verletzt.

Ob. Senart v. Slov. gor. (Codexfall.) In Zamarovo bei Sv. Lenart starb Samstag, den 27. August, der Großgrundbesitzer Herr Johann Breznik im Alter von 83 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am Montag, den 29. August vormittags unter zahlreicher Beteiligung statt.

„Groboda“: M.M.A. Am Donnerstag, den 1. September findet auf der Kreuzhofwiese zwischen genannten Mannschaften ein einständiges Freundschaftstrainig statt. Beginn desselben punkt 6 Uhr abends.

Von der Leitung der Ljubljanaer Messe wird uns mitgeteilt, daß jedes Photographieren von Pavillons usw. ausnahmslos verboten ist. Wegen Photographieren werde man sich an die Messeleitung. Aus leicht erklärlichen Gründen erstreckt sich das Verbot auch auf das Rauchen in den Pavillons und es sind für Zuwiderhandlende strenge Strafen normiert worden. Die Eintrittsgebühr für den einmaligen Besuch der Messe beträgt K 20, wer aber eine Karte zu 100 K löst, kann die Messe beliebig oft besuchen und genießt nebenbei noch diverse Begünstigungen. Am Freitag den 2. September werden die Ausstellungsräume einer gründlichen Beschäftigung unterzogen und es wird allen Besuchern nochmals dringend empfohlen, die Adaptionierungsarbeiten zu beschleunigen und zu vollenden. Die Messe bleibt in der Zeit von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Den Nachdienst besorgt eine Polizeibeamtenschaft von 6 Mann mit einem Inspektor. Außer diesen uniformierten Organen hat die Messeleitung noch eine große Anzahl privater Wächter, die über alle Räumlichkeiten verteilt werden, in den Dienst gestellt.

Abzeichen und Legitimationen für die Muttermesse in Ljubljana, die zur halben Fahrt nach Ljubljana und zurück sowie zum freien Messebesuche berechtigen, sind in der Filiale Maribor der Ljubljana kredita banka zum Preise von K 100 erhältlich.

Ein schwerer Unfall stieg Sonntag früh der 38 Jahre alten Großgrundbesitzerin Antonia Damer in Ribnica-Brezno (Reinigg-Fresen) zu. Sie ging auf den Dachboden, um Selchfleisch zum Kochen zu holen. Beim Heruntersteigen über die steile Stiege glitt sie aus und rammte sich ein großes in der Hand haltendes Küchenmesser in den linken Oberarm. Sie erlitt dabei schwere über 10 Zentimeter lange Stich- und Schnittwunden und mußte mit der Bahn nach Maribor überführt werden, wo sie vom Bahnhofe aus ins Allgemeine Krankenhaus gebracht wurde.

Die Wahrheit über die Höhlenbewohner.

In jüngster Zeit war zu lesen, daß in der Drachenhöhle bei Mignitz in Obersteiermark, etwa 300 Meter vom Höhleneingange, eine Siedlungsstätte von Menschen aus der Eiszeit entdeckt wurde. Man begann nämlich den dortigen Höhlendinger für die Landwirtschaft zu gewinnen und stieß dabei auf verschiedene Kulturresten, worunter namentlich plumpe Werkzeuge aus dem Quarzgerölle der Mur auffielen, woraus man folgerte, es seien dies die ersten Belege für den eiszeitlichen Menschen in der Steiermark.

Was hier in bezug auf die Eiszeit und das Wesen des Menschen in Höhlen zu jener Zeit theoretisch aufgebaut wird, ist jedoch ein ungegründetes Märchen. Der Mensch wohnt niemals in Höhlen, namentlich aber nicht in solcher Tiefe, da die Nässe und Kälte eines solchen Raumes den Menschen überhaupt nicht hätte durch Jahrtausende aufgenommen lassen. Die Menschen — hier die Urmenschen von Mignitz — wohnten allerdings gelegentlich in dieser Höhle, aber nicht zur Eiszeit, sondern weit später, und nur während einer feindlichen Gefahr. Für diese Zeit stellten sich die Männer zur Abwehr, die Frauen, Kinder und Greise wurden hingegen mit aller wertvolleren beweglichen Habe in solchen Höhlen untergebracht, die zugleich die Wasserfrage selbst lösten. Dort wurde schlafend auf die Dauer der Gefahr gesorgt; man nahm in die Höhle die notwendige Verpflegung, verschiedene Haustiere und Geräte (wie z. B. Handmühle behufs Zerleinierung des Getreides) mit und verbrachte dort im schlimmsten Falle einige Tage oder selbst einige Wochen der Sommermonate, denn im Winter fanden feindliche Invasoren in früherer Zeit aus begrifflichen Gründen überhaupt nicht statt. War die Gefahr vorüber, so verließ man sofort wieder das Quartier in der Höhle, denn woher sollte sonst die Nahrung für die Menschen wie die Haustiere dauernd kommen?

Daß dem so war, hat namentlich das Studium der Höhlen in Mähren dargelegt, denn dort haben auch die Namen, die das Volk solchen Wohnhöhlen gab, diese Ausdeutung bestätigt. D. Z.

Rebenland.

Von F. S. Veskoschek.

Verfassen müht sich der Zug durch die weiten Felder und herblichen Obstbäume der Ebene... Das Weite gleicht einer Sardinienbüsche mit Sitzgelegenheiten für Sonntagskinder. Mitten drinnen ein sonnenbrauner, baumlanger bosnischer Händler, der bemüht ist, halb eingeschlafenen Bauern über den Kulturwert eines pseudo-meerschaumigen Zigarettenpfluges aufzuklären. Hier die Analyse meiner Dauerbeobachtung: Rednergebärde und Sprechergericht mit einem tragbaren Museum. Kurz: Eine wandernde Muttermesse mit tief herabsehbaren Preisen, jedoch ohne Fahrpreismäßigung. Sonnenwärme, Tabakqualm und Weinbänke haufen friedlich beisammen. Man merkt, es ist Samstagnachmittag. Ich suche mit einigen moralischen Rosenwellen meiner Unlustfähigkeit Herr zu werden und beginne mir im gemächlichen Advertakt über die zweckbestimmte Bekämpfungstheorie solcher sesslicher Spaltplage den Kopf zu zerbrechen. Bald jedoch wende ich unmutig meinen Blick nach unten. Ein eintöniges Landschaftsbild lebt im Fensterahmen: gelbbraune Maisfelder mit tiefgrünen Waldstücken; dazu ab und zu dazwischen schneeige Blütenwogen von Haiden, leise violett angehaucht, und knallgelbe Sonnenblumen. Hinter niederen Erdwällen lugen schüchtern

Kirchtürme in das fornbäumige Himmelblau. Die dunkle Silhouette des Bauern verschwimmt im fernen silbrigen Dunstschleier. Müde und abgspannt geht es durch die Sommernachmittagschwüle, an niedlichen Haltestellen vorüber, auf deren Bänken sich die Langeweile dehnt. Den Kohlen scheint die Energie ausgehen zu wollen und dem Fahrgästen die Lust zum Wachsen. Erst die Stationen bringen Lebenslust und Daseinsfreude in Mensch und Maschine. Gleich darauf wieder bleierne Eintönigkeit. Der sensationshungrige Blick gleitet über ausdruckslos glänzende Viehherden, altersfahle Strohdächer, saubere Häuschen mit bunten Fensterblumen und püßigen Vorgärtchen. Ein anderes Bild schiebt sich plötzlich ein. Zwischen mattgrünen Föhrenwäldern glänzen gespensterhaft kalkgetünchte Barackenwände, militärisch ausgerichtet und nachdrahtumfriedet. Ein kleines Stück Weltkrieg hineinversetzt in eine ruheatmende sommergrüne Friedensidylle. Weiße und blaue russische Uniformen haben sich malerisch vom dunklen Waldesfaum ab; dazwischen auch hier und da helles Leuchten von Mädchenkleidern. Eilig stampft der Zug an dieser schicksalverfallenen Menschenkolonie vorüber...

Endlich stehen wir gähmend auf dem knirschenden Kiesweg unserer Zielstation. Vor uns reckt sich, von Baumgruppen umrahmt, der Pettauener Burgberg breitspurig in das blaue Orange des Abendhimmels. Suchend drängt sich das krause Dachergewirr des alten Städtchens um das trübsige Schloß, wie ängstliches Hühnervolk. Rotes Abendgold schimmert aus den vielen Fensterchen und läßt die weiterbraunen Siedeldächer kupferig aufleuchten. Leise vernimmt man das Rollen des Zuges aus der Ferne und eine winzige Rauchfahne in der dämmerigen Landschaft zeigt uns seinen Schienenweg. Quersfeldern geht es nun durch altehrwürdige Pappelalleen, rauschende Eichenhaine, vorbei an schmutzigen Wegkreuzen und schiefen Bildstöcken. Schlichte Feldblumen zieren die nägelwunden Füße des Getreuzigten. Flaumfederweiße Schäfchen träumen am Nachthimmel und wehmütig zieht der Aschoraf einer fernen Abendglocke durch den Gottesfrieden...

Hügelketten tauchen wie Schatten vor uns auf. Tüchtig schreiten wir in die graue Dämmerung hinein. So passieren wir das letzte Dorf. Krumme, schwankende Häften mit zerfallenen Gärten, windschiefer Heuschobern und giftig klaffenden Kötern. Endlich sind wir am Fuße der Hügel und steigen langsam durch die Waldesnacht empor. Einige Sternlein blinken schelmisch durchs Blätterdach und leuchten wie Juchter hinan zur Höhe, wo das Rebenreich beginnt. Wandermüde stehen wir beim Wingerhäuschen und schauen und raunen. Mildes Mondlicht schlummert wie Blüten-schnee auf der nächtlichen Schönheit der Rebenhügel; zitternde Tauperlen funkeln mit den Sternen um die Wette. Die dunklen Schattenpunkte herum sind die schlafenden Weingartenhäuser und jene gespensterhaft dünnen Schemen sind die Klapotze, die hölzernen Musstanten und Schutzleute des Weinrebenreiches. Sechs schwankende Leiter-sprossen führen von dieser traumhaften Wunderwelt in ein Chaos von getrockneten Gräsern und duftenden Kräutern, ein Herbarium, das Idealisten Heuboden zu benennen pflegen. Aus südsteirischer Mond-scheinlandschaft geht es in eine ägyptische Finsternis, wo dieser Sommernachtsraum im Kampfe ums nächtliche Dasein kläglich verendet. In einigen Minuten ist man von der Ueberflüßigkeit der Cortischen Organe völlig überzeugt.

Dazu kommt noch: Der lichtliebende Schlafzimmerkulturmenschen müß zum finsternisfrohen Heubodenasketen werden! Kurz, man fühlt sich noch in Kinderschuhen auf diesem Gebiete, tappt resigniert herum, fällt in ein Loch und — wartet auf eine Bereicherung seiner zoologischen Kenntnisse in der Heubodenfauna. Draußen führen indes schrillende Grillen und wasserscheulichtige Kröten ihre elegische Nachunterhaltung im Vollmondschein; nur unten im nahen Tale rauscht ein Wehr seinen melodischen Schlummergesang und fernes Hundegekläff erstirbt im süßen Heuduft — — —

Börsenbericht.

Zürich. Berlin 6.80, New York 588, London 21.76, Paris 45.70, Prag 6.55, Budapest 1.52, Zagreb 3.25, Bukarest 6.95, Warschau 0.21, Wien 0.70, österreichische gestempelte Krone 0.59, Poiland 25.275.

Kleiner Anzeiger.

Beschäftigungen

Schneiderei wird gesucht. Wo, sagt die Verw. 7446

Stellungen

Kauf und Verkauf von Bekleidungs-, Geschäften, Zinshäuser, Villen, Obst-, Kaffeehäuser zu den günstigsten Bedingungen übernimmt Realitätenbüro Karl Treha, Maribor, Slovenska ul. Nr. 2. 5945

Sans samt Wirtschaftsgebäude, auf 2 Joch Feld liegend, Stadlnähe, für Baupläne geeignet zu verkaufen. Wo, sagt Wv. 7452

Villaartiges Sans mit 4 Zimmern, 4 Kütchen, Veranda, Wirtschaftsgebäude, großem Garten, Weinhecken, ein schönes Feld in Studenti, Jurčičeva ul. 18. 7444

Zu kaufen gesucht

Kaufe ein gutgehendes Spezereigeschäft an verkehrsreichem Ort event. auch Haus. Anträge unter „Primore“ an die Annoncen-Expedition Susnik Slovenska ulica 15. 7442

Zu verkaufen

Guterhaltene Konzertflöte. Musikere ist preiswert zu verkaufen. Anfr. Verw. 6781

Gitarre, Bücher, Shakespeare und Hamlet's sämtliche Werke zu verkaufen. Ob zeleznici 12. 2. St. 6952

Schöner Wolfshund, 3 M. alt, Männchen, reinrassig, zimmerrein zu verkaufen. Ruska cesta 45. 1. Stock. Tür 16. 7275

Schlafdivan und Kinderliegewagen zu verkaufen. Ruska cesta 49. 1. Stock. 7430

Schwarzes Damenkostüm, Vespa Mantelkleid, schwarzer Tuchmantel, ein Paar hohe Stiefel Nr. 43, Steirerherrenhose, Bilderrahmen, Sattelzeug und verschiedenes. Gosposka ulica 56, Tür 8. von 2 bis 3 Uhr. 7438

Mitteleuropäisches Schlafzimmer zu verkaufen. Barbarska ulica 5. Tür 15. 7445

Schreibtisch, Schreibtisch, Divan, zwei weiche Betten, drei Tische und 1 Schuhmacher-Schneidemaschine ist zu verkaufen. Franciskanska ulica 21, T. 2. 7448

1 Dekorationsdivan, Sessel, Tisch, leere Kisten abzugeben. Anfragen Beltrinska ulica 26, im Geschäft. 7418

Wesche, kleiner Tisch und verschiedenes, billig. Slovenska cesta 52, im Hof, Artzani. 7434

Gut erhaltenes Fahrrad zu verkaufen. Ruska cesta 49, Tür 3. 7433

2 Baupläne beim Elektrizitätswerk Tezno zu verkaufen. Anfr. in der Verw. 7295

Zu vermieten

Pferdestall zu vermieten. Anfragen Frankopanska ulica 25, Gasthaus. 7460

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer gesucht. Unter „Stabil“ an die Verw. 7430

Möbliertes nettes Zimmer, möglicherweise im Zentrum der Stadt, mit separiertem Eingang, sucht solider für angestellter Herr gegen gute Bezahlung. Anträge unter „Reinlich rein“ an Wv. 7436

Kinderloses Ehepaar sucht möbliertes Zimmer samt Verpflegung. Anträge an Dr. Serge Pawloff, Rogaska Slatina, Ruski Bazar. 7449

Möbl. Zimmer, separiert, von einem Herrn zu mieten gesucht. Anträge unter „Beantw. 26“ hauptpostlagernd 7454

Stellungsangebote

Tüchtige Haushälterin sucht Stelle zu alleinlebenden Herrn. Zuschriften unter „Herbst“ an die Verw. 7438

Offene Stellen

Ein Metall-Arbeiter, tüchtiger, linker Arbeiter wird sofort aufgenommen bei Wilhelm Ubl, Maribor, Kejarjeva ul. 8. 7425

Starker Bäckerlehrling, Anfänger, noch lieber, welcher schon gelernt hat, wird in Gelse sofort aufgenommen. Adresse erliegt in der Verw. 7219

Kinderstubenmädchen gesucht zu zwei Kindern 7 und 2 Jahre alt. Monatslohn 400-600 K, Eintritt sofort. Offerte mit Zeugnisabschriften an Marih Vajda, Sombor, Backa. 7436

Ein Konditorlehrling wird aufgenommen. Anfr. Wv. 7432

Alleinstehende Dame sucht ältere ehrliche Adm. für alles. Anfr. in der Verw. 7389

Tüchtiger Reisender der Vikör-, Rum- und Branntweinbranche wird per sofort akzeptiert. Offerte mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an S. Hochfinger, Vikör- u. Rumfabrik, Sakovec, Medjimurje. 7453

Korrespondenz

Genes Fräulein, welches heute früh in der Slovenska ulica zwischen 8 und halb 9 Uhr gegangen ist, wird erpicht, ob Bekanntschaft möglich wäre. Anfr. unter 7441 an Wv. 7441

Hotel Halbwidl

(stara pivarna) Heute Donnerstag Abendkonzert.

Gute bürgerliche Küche, Vorzüglich Weine. Sais frisches Goherbier. Eintritt frei. 7436

Französisch.

Verta Schmidt-Daubrawitz, 7447, emeritierter Gerichtsdozent und dipl. Sprachlehrerin beginnt mit dem Unterricht am 1. September.

Übernimmt auch Uebersetzungen von Geschäftsbriefen etc. Sodna ulica 26, 1. Stock, Sprechstunde 10-11 od. 18-19.

!Teppiche!

lämliche Fabrikate von Hl. A. 2950.- bis K. 35.000, Ueberwürfe von Hl. A. 3800 bis K. 12.000, Vorleger von Hl. A. 580 bis 2800, Belgarnituren von Hl. A. 3500 bis 8500, Kaufteppiche von Hl. A. 530, Wandteppiche von Hl. A. 1710 bis K. 2200. Große Auswahl in Perlesteppichen. 7451

Teppichhaus „Zum Türken“, Graz, Kralberggasse 1.

Aktuelle Kaufleute u. Bäcker

Garantiert reine Spiritus-Hele

empfehlen ständig frisch u. billigst Joh. Roy, Maribor Glavni trg 3.

Wiener Prebese en gros. 7422

2 Waggon

Pressobst

sofort zu haben bei 7421

Franz Schwarz, Mednica.

Verantwortlicher Schriftleiter I. S. Alois Graf. — Druck und Verlag: Mariborska tiskarna d. d.

Besseres, nettes Stubenmädchen

welches nebst kleinen Arbeiten sich auch mit einem vierjährigen Kinde zu befassen hätte, wird bei guter Behandlung und Belohnung sofort aufgenommen. Offerte an Hella Armuth, Sifal. 7454

Haus

am besten Punkt der Stadt Maribor, steil, zwei schöne Geschäftslokale, Portalauslagen, großes Magazin, Stallungen, großer Hof, geeignet für jedes größere Unternehmen sowie für Fabrikräume ist zu verkaufen. Nach geschlossenem Konkurs sind sämtliche Räume bezugsbar. Anträge an den Besitzer, Slovenska ulica 15. 7443

Bieten Sie

alle ungebrauchten Goldsachen wie Ketten, Ringe, Anhänger, Armbänder, Ohrgänge usw., welche Gegenstände Sie zu Hause unbenutzt liegen haben und nicht getragen werden, der Firma

R. Bizjak, Maribor Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft zum Verkaufe an. Gosposka ulica 16. 7256

Geschäftszahl A V 33/21-18.

Versteigerungsedikt.

Infolge Beschlusses vom 3. August 1921 A V 33/21-18 gelangen am 2. September 1921 nachmittags um 2 Uhr in Maribor, Gospeina ulica 8 zur öffentlichen Versteigerung:

Ein halbgedeckter Wagen, ein sogenannter Einzerwagen und Bespannlelle eines Einspanners.

Die Gegenstände können am obigen Tage in der Zeit zwischen 2 bis halb 3 Uhr nachmittags in Maribor, Frauengasse 8, beichtigt werden.

Königl. Bezirksgericht Maribor, Abtheilung V, am 3. August 1921.

Spezerei- und Kolonialwaren

empfiehlt 7417

Miloš Oset, Maribor

Aleksandrova cesta 45, gegenüber dem Hauptbahnhofe Solide und prompte Bedienung.

MARIBORSKA TISKARNA



Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Fakturen, Tabellen, Zirkularen, Adresskarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbinderei

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 Filiale: Stroßmajerjeva ulica 5 — Die Übernahme der Druckarbeiten erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4. —



WIENER INTERNATIONALE MESSE

11. bis 17. September 1921

Wohnungsanmeldungen für Messebesucher beim Wohnungsnachweis der Wiener Messe Wien II., Aspernbrückengasse 2. Alle Auskünfte wegen Reiseerleichterungen bei den österr. Konsularvertretungen u. beim Büro der Wiener Messe Wien II., Aspernbrückeng. 2 u. den ehrenamtlichen Vertreter „Celertitas“, Maribor, Aleksandrova c. 44.

Theater-, Konzert-, und Kino-Messe 4. bis 25. September 1921. 6963

Flachdruckpapier

63x95, großes Quantum, hat abzugeben Mariborska tiskarna "D. D." 6430

Fräulein aus gutem Hause

wird als Stütze der Hausfrau

per sofort nach Samobor bei Zagreb gesucht.

Fräulein, die einem Haushalt vorstehen können, in guter, sparsamer Küche bewandert sind und mit Kindern umzugehen verstehen, wollen ihre mit Photographie und Gehaltsansprüchen versehenen Offerte richten an 7265

D. pl. Stadung, Samobor bei Zagreb.

Fabriksgebäude

zu verkaufen; 4 Stock hoch (1904 neu erbaut) mit 4 Nebengebäuden und 4 Joch Grund, für eine Brauerei oder Spiritusfabrik bestens geeignet, auf einem konkurrenzlosen Platze, mit 3 großen Dampfkesseln, einer Dampfmaschine, mehreren Kesselvores verschiedener Dimensionen, 3 ladelose Hülserpressen, einige hundert gußeiserne Rohre u. verschiedene andere Eisenbestandteile, welche eventuell auch ohne der Fabrik verkauft werden. Die Fabrik befindet sich gleich an einer Bahnstation, im oberen Sannale, eine Stunde von Gelse entfernt. Anfragen sind zu richten an die Verwaltung der „Marburger Zeitung“. 7302

Tausendfaches Hoch dem lieben Raimund

Seilertwaren Striche, Stangen, Koffer, Spagale, Seile jeder Dimension, Gurten von 2-10 Zmt. Breite erzeugt 7033 Ein. Baumtraber, Seilerei Aleksandrova cesta 83.

Seilertwaren

7457 R = s Toppel.